



**Förderverein  
Welschnonnenkirche  
Trier e.V.**

# AUF DEN SPUREN DER TRIERER WELSCHNONNEN

Eine Fahrt zu den Wirkungsstätten Pierre Fouriers

Mirecourt • Mattaincourt • Saint-Nicolas-de-Port  
mit Besuch der Cavaillé-Coll-Orgel in Cattenom

Samstag, 19. Juni 2004

Organisation und Reiseleitung:

Anton Wyrobisch

Dr. Klaus Schmidt-Ott

Prof. Dr. Franz Ronig

Domorganist Josef Still

## Zeitplan

7.30 Uhr	Abfahrt Parkplatz St. Matthias; Fahrt über Obermoselstrecke
8.20 Uhr	Cattenom, Pfarrkirche St. Michael
9.20 Uhr	Abfahrt Cattenom → Mirecourt (ca. 150 km)
11.00 Uhr	Mirecourt <ul style="list-style-type: none"><li>• Chapelle l'Oultre</li><li>• Geburtshaus</li><li>• Kirche</li><li>• Imbiss</li></ul>
13.30 Uhr	Abfahrt → Mattaincourt (ca. 3 km)
13.45 Uhr	Mattaincourt <ul style="list-style-type: none"><li>• Kirche, Glasfenster</li><li>• Kurze Andacht</li></ul>
14.45 Uhr	Abfahrt → Saint-Nicolas-de-Port (ca. 60 km)
15.40 Uhr	Saint-Nicolas-de-Port <ul style="list-style-type: none"><li>• Cathedrale</li><li>• Reliquien von Trierer Märtyrer</li><li>• Barocke „Welschnonnen“-Schule</li><li>• Weinempfang</li></ul>
17.45 Uhr	Abfahrt → Trier (ca. 170 km)

## I. Die Welschen Nonnen in Trier

Die Welschnonnenkirche Maria Himmelfahrt zu Trier hat ihren Namen nach den Augustinerinnen aus Lothringen, den Welschen Nonnen, deren Gemeinschaft vom Hl. Pierre Fourier gegründet wurde. Dem Orden obliegt der Unterricht von Mädchen und jungen Frauen sowie die Pflege sozialer Aufgaben. Nachdem bereits 1640 die lothringischen Schulschwestern nach Trier gekommen waren und man 1713 mit dem Bau eines Schul- und Pensionatsgebäudes begonnen hatte, konnte 1714 der Grundstein zur Kirche gelegt werden. 1716 wurde sie konsekriert. Die Welschen Nonnen überstanden die Klosterauflösungen im Gefolge der französischen Revolution, da sie als Schulschwestern einem nützlichen Zweck dienten. Erst die Preußen haben sie 1875 im Kulturkampf verjagt.

## II. Pierre Fourier

Am 30. November 1565 als Sohn eines Tuchhändlers im lothringischen Mirecourt geboren, erhielt Pierre Fourier seine Schulausbildung bei den Jesuiten in Pont-a-Mousson. 1586 trat er im Alter von 20 Jahren in die Augustiner-Chorherren-Abtei Chaumousey ein. Nach dem Studium der Theologie wurde er 1589 in der Simeonskirche (Porta Nigra) in Trier zum Priester geweiht. Die folgenden Jahre führte er seine theologischen Studien fort, ergänzt um ein juristisches Studium.



1597 wurde er Pfarrer in dem kleinen mehrheitlich calvinistischen Vogesendorf Mattaincourt, wo er in Folge auf Alix le Clerc (2. Februar 1576 – 9. Januar 1622) trifft. In vier Jahrzehnten erneuerte er die verwahrloste Pfarrei gänzlich. Hierbei ist neben seinem priesterlichen Wirken vor allem seine soziale Tätigkeit zu nennen. Diese äußert sich in caritativer Tätigkeit, der Gründung einer Darlehenskasse und der Einführung von Schiedsgericht und Ortspolizei.

In der fehlenden Schulbildung erkannte er die Hauptwurzel sozialen Elends, folglich gründete er Schulen und ermöglichte eine kostenlose Schulbildung. Seine pädagogischen Methoden sind auch nach heutigen Maßstäben recht modern.

1597 entstand aus dieser Arbeit der Lehrorden der Chorfrauen unserer Lieben Frau (CMBV) mit der Aufgabe der Ausbildung junger Mädchen. Mitgründerin des Ordens ist Alix le Clerc. Papst Paul V. bestätigte bald darauf diesen Orden, der sich schnell über viele Länder ausbreitete. Eine von Pierre Fourier

durchgesetzte Reform der schon länger bestehenden „Regulierten Chorherren von Unserem Heiligen Heiland" machte diese Gemeinschaft zum Gegenstück für männliche Jugendliche.

Pierre Fourier starb am 9. Dezember 1640 in Gray. Sein Grab ist in der Kirche in Mattaincourt. Schon während seines Lebens verbreitete sich sein vorbildlicher Ruf als Mensch, Seelsorger, Pädagoge und Sozialarbeiter, er galt nach seinem Tod als „der Heilige Lothringens" und genoss lange besondere Verehrung.

Pierre Fourier wurde 1730 selig und 1897 heilig gesprochen. Sein Gedenktag ist der 9. Dezember; im Bistum Trier wird sein Gedächtnis am 10. Dezember gefeiert.

In der Kunst wird er dargestellt im Kanonikerkleidung mit flammendem Herzen, Rosenkranz und häufig mit einem Marienbild.

### **III. Geschichte Lothringens**

Wie archäologische Funde beweisen, war Lothringen schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Ab dem 2. Jahrhundert vor Christus war es keltisches Siedlungsgebiet, das im 1. Jahrhundert vor Christus von den Römern erobert wurde. Wirtschaftliche Schwerpunkte blieben bis zur Spätantike Bergbau, Bodenschätze und landwirtschaftliche Produkte.

Die Christianisierung Lothringens setzte sehr früh ein, schon um 300 n. Chr. gab es in Metz eine christliche Gemeinde. Ab 375 n. Chr. begannen die Völkerwanderung und die Kriegszüge von Franken, Goten, Vandalen, Burgundern, Alemannen und Hunnen. Aus den Wirren der Zeit ging 496 der Merowinger Chlodwig als Sieger hervor. Er dehnte seinen Machtbereich vom Atlantik bis zur Donau hin aus. In der Mitte des Reiches lag Lothringen. Es vermischten sich germanische Völker mit der romanisierten keltischen Bevölkerung. Hier entwickelte sich die Sprachgrenze zwischen dem späteren Französisch und der späteren deutschen Sprache.

Die Karolinger lösten die Merowinger ab. Wissenschaft und Kunst profitierten von der 'karolingischen Renaissance'. Das Reich Karls d. Großen wurde im 9. Jahrhundert unter seinen Enkeln aufgeteilt. Karl d. Kahle erhielt das Westreich, Lothar I. Lotharingen, das von der Nordsee bis zum Mittelmeer reichte, außerdem die Kaiserkrone, und Ludwig erhielt das Ostreich. 1542 wurde auf dem Reichstag in Nürnberg die Freiheit und Unabhängigkeit Lothringens durch Kaiser Karl V bestätigt. Frankreichs Interesse an Lothringen wuchs beständig, während des dreißigjährigen Krieges wie auch in der Folgezeit litt die Bevölkerung mehrfach unter französischer Besatzung. 1735 musste Franz Stephan von Lothringen, der spätere Kaiser Franz I, Stammvater des Hauses Habsburg-Lothringen und Gemahl der Kaiserin Maria Theresia ganz Lothringen dem französischen König überlassen. 1738 wurde der entthronte polnische König Stanislas Leszczyński Herzog von Lothringen auf Lebenszeit. Nach dessen Tod fiel das Herzogtum endgültig an Frankreich.

Die französische Revolution brachte eine administrative Neuordnung mit sich. Lothringen wurde in die bis heute bestehenden Départements Meurthe- et- Moselle, Meuse, Moselle und Vosges aufgeteilt. Nach dem Wiener Kongreß 1814/15 blieb Lothringen bei Frankreich, die Moselregion kam als Rheinprovinz nach Preußen. Dadurch rissen die gewachsenen Verbindungen zu Lothringen ab.

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte – vorwiegend auf der Basis der vorhandenen Rohstoffe Kohle und Eisenerz – eine verstärkte Industrialisierung Lothringens ein. 1870/71 kam es zum deutsch-französischen Krieg, in dessen Folge Lothringen und das Elsaß bis zum 1. Weltkrieg an Deutschland fielen. Lothringen blieb ein Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich und Schauplatz blutiger Kämpfe.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde mit der Gründung der Montanunion (Industriegebiet Saar und Mosel) Lothringen zur Keimzelle der heutigen EU. Initiatoren dieser Entwicklung waren der Lothringer Robert Schumann und der Rheinländer Konrad Adenauer. Der Schriftsteller Pierre Frisch schrieb: „Europa hat meiner Ansicht nach irgendwo in diesen düsteren Tälern angefangen, das Licht der Welt zu erblicken. Und es verdankt seinen Ursprung nicht der Eroberung, sondern gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Liebe und der Wahrheit der vielen großen Soldatenfriedhöfe auf lothringischem Boden.“

Lothringen geriet im Zuge der Kohle- und Stahlkrise ins wirtschaftliche Abseits, entwickelte sich zu einem Problemraum in Frankreich. Heute entwickelt sich in Lothringen verstärkt der Dienstleistungssektor, insbesondere der Tourismus. Das `schwarze Lothringen´ wird zunehmend durch das `grüne Lothringen´ ersetzt. Man wird sich bewußt, das Lothringen in erster Linie eine Naturlandschaft ist. Reich an Staatsforsten besitzt Lothringen die höchste Walddichte Frankreichs.

Lothringen umfasst eine Fläche von 23.547 qkm, auf der 2,3 Mio. Einwohner leben. Das entspricht einer Einwohnerdichte von 99 Einwohner/qkm (Deutschland: 225 Einwohner/qkm).

## **IV. Zu den Orten**

### **1. Cattenom**

Die Bekanntheit des Moselortes Cattenom ist seit vielen Jahren mit dem dort erbauten Kernkraftwerk zu begründen. Vier riesige Kühltürme zeugen von dieser Energiegewinnungsanlage.

Der Ort gehörte ursprünglich den Grafen von Arlon, kam 1214 zu Luxemburg und wurde im 14. Jahrhundert befestigt. Im 11. Jahrhundert wurde die ottonische Kirche St. Stephan erbaut, die um 1135 an die Templer und nach Aufhebung des Ordens im Jahre 1312 an den Deutschen Ritterorden der Komturei Metz fiel. Die Kirche wurde später zur Schloss- und Wehrkirche umgebaut; 1831 wurden Schloss und Kirche abgerissen.

Erhalten geblieben ist lediglich der Chorturm von St. Stephan, der in seinem polygonalen Grundriss zu den „merkwürdigsten Architekturdenkmälern aus frühromanischer Zeit in Lothringen“ (Mehling, M., Knauers Kulturführer in Farbe – Lothringen, 1995) gehört. Neben seiner Form bestimmen die sorgfältig bearbeiteten



Steinquader aus dem in Lothringen nur hier (!) verwendeten roten Sandstein aus der Trierer Gegend das Gesamtbild. Schießscharten und in den Stein gehauene Reliefs, Rautenmuster und Inschriften beleben die Wände.

▪ Pfarrkirche St. Michael

Die Pfarrkirche St. Michael birgt eine Orgel des bedeutenden französischen Orgelbauers Aristide Cavaillé-Coll. Auf Anregung des Bürgermeisters wurde Cavaillé-Coll mit dem Bau der 10.000 fr. teuren Orgel beauftragt, die 1857 fertiggestellt wurde. 14 Register sind auf 2 Manuale aufgeteilt. Nach mehreren Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert wurde das Instrument 1980 von dem Straßburger Orgelbauer Alfred Kern restauriert. Dabei wurde das Instrument um einen Subbass im Pedal ergänzt, der Tonumfang für zwei Register des Récit wurde um 15 Töne erweitert. Eine weitere Restaurierung erfolgte 1991 durch den Orgelbauer Bernard Aubertin.

Disposition

**I. Grand-orgue C-f<sup>'''</sup>**

Flute harmonique	8'
Salicional	8'
Bourdon	8'
Prestant	4'
Flûte douce	4'
Octavin	2'
Trompette	8'
Clairon	4'

**II. Récit expressif f-f<sup>'''</sup>**

Flute harmonique (ab C)	8'
Viole de Gambe	8'
Voix celeste	8'
Flute octaviante (ab C)	4'
Trompette	8'
Basson Hautbois	8'

**Pedale C-f'**

Soubasse	16'
----------	-----

II/I, I/P, II/P

Tremulant (Récit)

Programm

**Charles-Marie Widor** Pastorale aus der 2. Orgelsinfonie  
1844-1937

**Johann Sebastian Bach** „Air“ in einer Orgelfassung von Sigfrid Karg-Elert  
1685-1750

**Leon Boëllmann** Menuet gothique  
1862-1897

## 2. Mirecourt

Der Ort Mirecourt ist erstmals 960 als 'praedium in Merici curte' urkundlich erwähnt. Mircourt war ein Weinbauerdorf, das ursprünglich am rechten Ufer des Madon lag, mit der Chapelle de la Oultre als Dorfkirche. Eine Mühle am linken Madonufer wird zum Ursprung der Stadt. Vor allem Tuchweber und Gerber ließen sich dort nieder. Ihre Blütezeit hatte die Stadt im 16. Jahrhundert. Mit ihren Tuch- und Spitzenprodukten erlangte sie Berühmtheit, im 18. Jahrhundert wurde sie ein Zentrum des Geigenbaues; seit 1970 ist dort die Nationale Geigenbauschule angesiedelt. Heute hat der Ort ca. 7000 Einwohner.

### ▪ „Chapelle de la Oultre“

Die „Chapelle de la Oultre“, d.h. von jenseits (des Flusses) „ultra flumen“, um 1000 errichtet und später erweitert, umfasst romanische, hoch- und spätgotische sowie barocke Bauelemente. Ursprünglich war sie die Pfarrkirche des Ortes. Ein Gemälde von Dominique Prot (17. Jh.) „Aufnahme Mariens in den Himmel“ mit den hl. Augustinus und Pierre Fourier stammt aus dem ehemaligen Kloster der CBMV in Mirecourt.



### ▪ Geburtshaus von Pierre Fourier (Bild links)

In der Rue S. Pierre Fourier, rechts der Kirche befindet sich das Geburtshaus Pierre Fouriers. Auf einem kleinen Platz am Ende der Straße wurde ein Denkmal für Fourier errichtet.

Gegenüber der Pfarrkirche ist das Tor des ehemaligen Klosters der CBMV erhalten geblieben. Das Kloster wurde von Nancy gegründet, die ersten Schwestern kamen im März 1619 nach Mirecourt. Es bestand ein besonders enger Kontakt zu Pierre Fourier. Das Kloster existierte bis zur französischen Revolution. Die Klosterkirche wurde 1823 zu einem Theater umgebaut.

### ▪ Notre-Dame en sa Nativité

Notre-Dame en sa Nativité“ (Mariä Geburt), in die Häuserzeile der Strasse eingefügt, ist die heutige Pfarrkirche des Ortes. Mit dem Bau des Turmes und zweiter Westjochs wurde 1303 begonnen; Schiff und Chor sind aus dem 15. bzw. 16. Jahrhundert, Querhaus und Nebenchöre wurden im 17. Jahrhundert errichtet. Die Weihe der Kirche ist auf das Jahr 1612 datiert.

Die Gemälde des Hochaltars stammen aus dem 17. Jahrhundert, sie wurden früher entsprechend dem Kirchenjahr gewechselt: Aufnahme Mariens in den Himmel (Claude Deruet, 1622); Anbetung der Weisen (Claude Bassot, 1633); Auferstehung (Etienne Gelée, 1634); Maria mit dem Kind und Heiligen (Dominique Prot, 1658). Der ursprüngliche Altartisch wurde 1826 mit Marmor verkleidet. Das Taufbecken (1609) gilt als einzigartig in Frankreich.

Wie die Kanzel sind auch die Kirchenbänke aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, eingraviert sind die Namen bedeutender Familien der Stadt.

- Mariensstatue „Unsere Liebe Frau von der hl. Hoffnung“

Die Mariensstatue „Unsere Liebe Frau von der hl. Hoffnung“, verehrt als „Patrona Civitatis“ an der Ecke Rue Chanzy/Rue des Remparts galt als wundertätig. Man glaubte, dass totgeborene Kinder in der Nähe der Statue für einen Augenblick zum Leben erweckt würden, so dass es möglich war, ihnen die Taufe zu spenden.

- Les Halles

Zwischen 1614 – 1617 wurden anstelle der bisherigen Holzkonstruktion auf Wunsch des Herzogs „les halles“ erbaut. Sie waren Zentrum des Handels und des öffentlichen Lebens für die Stadt. Im Saal des Obergeschosses hielten die Zünfte ihre Versammlungen ab, unter den Arkaden fand der Getreidehandel statt. Dort entschied der sog. Friedensrichter ferner über Streitfälle, offizielle Bekanntmachungen wurden dort verkündet.



### 3. Mattaincourt

Der Ortsname ist gallo-romanischen Ursprungs: Martin – curtis = Landgut des Martin. Im 16. Jahrhundert war Mattaincourt ein bedeutender und recht wohlhabender Ort mit 2000 – 3000 Einwohnern. Die Bevölkerung lebte von der Herstellung von Tuchen und Spitzen und einem ausgedehnten Handel. Die Pfarrei Mattaincourt war keine einträgliche Pfründe und religiös verwahrlost. Dem Pfarrer oblag die niedere Gerichtsbarkeit und einige kommunale Aufgaben.



Pierre Fourier kam 1597 als Pfarrer nach Mattaincourt. Durch sein pastorales und soziales Engagement, unterstützt durch sein überzeugendes persönliches Beispiel und getragen von einem tiefen Gebetsleben gelang es ihm, echtes christliches Leben zu wecken; Mattaincourt wurde in wenigen Jahren zu einer Musterpfarre. Es war im ein wichtiges Anliegen, die Wohlhabenden zu Erkenntnis ihrer sozialen Verantwortung zu führen und

nicht nur akuter Not abzuhelpfen, sondern Hilfe zur Selbsthilfe zu schaffen. Durch streng kontrollierte Hygiene- und Quarantänenvorschriften gelang es ihm, in Mattaincourt die Ausbreitung der Pest zu verhindern. Eine zentrale Stelle im pastoralen Gesamtkonzept Pierre Fouriers nahm das Schulwesen ein.

Seit 1595 wohnte Alix le Clerc in Hymont, damals der Pfarrei Mattaincourt zugehörig. Sie erkannte ihre Berufung zum Ordensleben und zur Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft. Schon bald schlossen sich ihr drei junge Frauen an. Die Mitternachtsmesse des Weihnachtsfestes 1597 in der Pfarrkirche von Mattaincourt wurde die Geburtsstunde der CBMV.

Pierre Fourier gewann die jungen Frauen für seinen Plan: kostenlose Unterweisung der weiblichen Jugend aller Bevölkerungsschichten. Er selbst bildete die jungen Lehrerinnen aus und entwickelte neue Unterrichtsmethoden. Die erste Schule wurde in Poussay eröffnet, doch kamen die Schwestern nach einem Jahr nach Mattaincourt zurück. Das Haus in Mattaincourt blieb bis zur französischen Revolution ein „Maison ouverte“, d.h. es war kein klausuriertes Kloster.

#### ▪ Basilika St. Pierre Fourier

Die Basilika St. Pierre Fourier wurde auf Initiative eines Pfarrers von Mattaincourt um 1850 am Standort der bisherigen Kirche erbaut, da der Vorgängerbau für die Pilgerströme zum Grab des Hl. Pierre Fourier zu klein wurde. Sie ist eines der ersten neugotischen Bauwerke Frankreichs. Die Weihe fand am 7. Juli 1853 statt.

In der Vorhalle sind mit der Kirche in Verbindung stehende Wappen zu sehen, so z.B.

- der Eber, eine Erinnerung an den Kirchenpatron der alten Dorfkirche,

- der hl. Aper (lat.: = Eber; franz.: Epvre oder Evre; um 500 Bischof von Toul und Glaubensbote dieser Gegend),
- Pappel und Komet, das Wappen Papst Leo XIII., der Pierre Fourier heiliggesprochen hat.

Das Kirchenschiff hat 7 Joche, Symbol für Fülle und Vollkommenheit. Gewölbe und Mauern sind bemalt: ein Sternenhimmel als Symbol des ewigen Lebens und Medaillons mit verschiedenen Motiven bzw. den Namen der Klöster der C.B.M.V., die um 1850 bestanden. Vor dem Altar, an der Stelle der ursprünglichen Grabstätte Pierre Fouriers befindet sich eine Gedenkplatte in Flachrelief (1732), die den Heiligen im Chorrock und segnend darstellt. Ein vergoldete Reliquenschrein aus dem 18. Jahrhundert, ein Geschenk der Herzogin Elisabeth d'Orléans befindet sich in der Reliquienkapelle rechts vom Chor. Die Fenster der Kirche sind 1954 in der Werkstatt GabrielLoire in Chartres entstanden. Sie ersetzen die Fenster aus dem 19. Jahrhundert, die 1940 und 1944 bei der Sprengung der Madon-Brücke zerstört wurden. Die Kanzel ist ein Geschenk anlässlich der Heiligsprechung Pierre Fouriers (1897).

#### ▪ Kloster der CMBV und Pfarrhaus

Noch zu Lebzeiten Alix Le Clercs erwarben die Schwestern ein Haus neben der Kirche. Es wurde 1720 umgebaut. 1834 bemühte sich der Pfarrer von Mattaincourt, wieder Schwestern der C. B.M.V. in ihren Ursprungsort zu holen. Es gelang, das alte Konventsgebäude zu erwerben, und er konnte die Kommunität von Nesles (Nordfrankreich) für diesen Plan gewinnen. 1843 war der erste Teil eines neuen Klosters fertiggestellt.

Die 1904 vertriebenen Schwestern ließen sich in Ungarn nieder (Zalaegerszeg). 1932 lebte das Kloster in Mattaincourt wieder auf. Die Gebäude wurden 1980 der Kommune übergeben. Die Schwestern bewohnen ein kleineres Haus am Rande des Geländes. Die ehemalige Klosterkirche Notre-Dame dient im Winter als Pfarrkirche. Die Fenster (1948) stammen aus derselben Werkstatt wie die der Basilika, sie beziehen sich auf wichtige Momente im Leben der seligen Alix le Clerc und des Ordens.

## 4. Saint-Nicolas-de-Port

Die Stadtgeschichte von Saint-Nicolas-de-Port, ein Industrieort nahe unterirdischer Salzlager und künstlich angelegter Verdunstungslagunen beginnt 912



mit der schriftlichen Nennung durch Abt Henri von Gorze. Bedeutung erlangte die Stadt durch eine Reliquie des Hl. Nikolaus, die in einer der Kirchen des Ortes aufbewahrt wird. Am 5. Januar 1477 fand vor ihren Toren die Schlacht von Nancy statt; Herzog René II erstritt hier den Sieg über die Burgunder,

Karl der Kühne fiel in dieser Schlacht. Mit dem Dreißigjährigen Krieg setzte der wirtschaftliche Niedergang des Ortes ein.

- Basilika St. Nicolas

Die Gebeine des 342 verstorbenen Bischofs Nikolaus von Myra wurden im 11. Jahrhundert vor den Sarazenen nach Bari in Sicherheit gebracht. Dort geschahen wundersame Dinge, so dass sich bald eine Wallfahrtsbewegung gründete. Ein Kreuzritter, Aubert de Varangéville stahl bei einer Gelegenheit ein Fingerglied des Heiligen und brachte es nach Saint-Nicolas-de-Port, wo sich die Wundertaten fortsetzten. Bald darauf setzte eine Wallfahrtsbewegung ein. Nachdem zwei Vorgängerbauten zu klein wurden, begründete man 1481 einen neuen gotischen Bau. Nach Fertigstellung der Apsiden wurden die Arbeiten mit dem Bau des Querschiffes bis 1508 fortgesetzt. 1530 war das Langhaus fertiggestellt. Portale und Turmfassade konnten im Jahre 1451 vollendet werden. Im 18. und 19. Jahrhundert fanden mehrere Renovierungen statt; durch die großzügige Unterstützung einer aus der Stadt stammenden Amerikanerin konnte die im 2. Weltkrieg stark zerstörte Kirche 1983 wieder aufgebaut werden.

Die doppeltürmige Basilika ist eines der größten Gotteshäuser der französischen Spätgotik, ein Meisterwerk des Flamboyant-Stiles. Die beiden 85 und 87 Meter hohen Türme bestimmen seither das Stadtbild des lothringischen Ortes.

Die Betrachtung des Grundrisses offenbart, dass der Kirchbau sich den Geländeverhältnissen anpasst, zwischen dem 5. und 6. Joch knickt die Kirche in südliche Richtung ab. Beeindruckend ist die Höhe der Schiffe, mit 28 Metern Höhe wird die Vierung von den höchsten freistehenden Rundpfeilern Frankreichs getragen. Durch großflächige Fenster mit wundervollem Masswerk wird der Raum großzügig erhellt. Von der Ausstattung sei auf die Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert und die prächtigen Farbfenster hingewiesen. Letztere gelten als Arbeiten von Nicole Droguet (1507-10). Weitere Beachtung ist einem qualitativ hochwertigen Vesperbild aus dem 16. Jahrhundert sowie dem vorzüglich gearbeiteten Taufstein in der nicht minder beeindruckenden Taufkapelle zu schenken.



Das Fingerglied des Hl. Nikolaus wird heute im Kirchenschatz aufbewahrt. Dort befindet sich ebenfalls ein Kreuzreliquiar aus dem 15. Jahrhundert und das sogenannte 'Schiff des Kardinals von Lothringen', eine Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Das Kloster der CBMV in der heutigen Rue Anatole France hinter der Apsis der Kirche wurde 1605 gegründet, aber bereits 1618 an den Stadtrand verlegt. Nach dem Stadtbrand von 1635 blieben die Mehrzahl der Schwestern in der

Kommunität von Nancy, während der Französischen Revolution wurde das Kloster aufgelöst. Teile des Klosterkomplexes sind bis heute erhalten.

Die Orgel von St. Nicolas ist ein Werk der lothringischen Werkstatt Manufacture Lorraine des Grandes Orgues Haerpfer aus dem Jahr 1994. Die 49 Register sind verteilt auf Positiv (13 Reg.), Grand-Orgue (16 Reg.), Résonance-Pedal (8 Reg.), Récit expressif (10 Reg.) und Pedal (2 Reg.). Der Tonumfang der Manuale reicht von C-g<sup>'''</sup>, der des Pedales umfasst C-f<sup>'</sup>.

Orgelvorführung:

**Francois Couperin**                      Offertoire  
1630-1701

## **Terminvorschau Welschnonnenkirche**

Mittwoch, 30. Juni 2004, 20.00 Uhr

### **„PSALM 100 & MOZART“**

Chor- und Kammermusik mit dem Vokal-Ensemble Viva Vox, Wittlicher Kantorei,

Radegunde Singer (Sopran), Martin Bambauer (Orgel), Streicher-Ensemble,  
Leitung: Heinrich Bentemann, Schweich.

Karten: 7/4 EUR

Sonntag, 12. September 2004, ab 12.00 Uhr

### **„TAG DES OFFENEN DENKMALS“**

Führung zu Orgel, Nonnenempore, Kirche und Kapitelsaal. Kurze Kammermusiken auf der Stummorgel um 13.00, 15.00, 17.00 Uhr

Mittwoch, 06. Oktober 2004, 19.00 Uhr, Kapitelsaal

### **„30 JAHRE KLAIS-ORGEL IM TRIERER DOM“,**

technische Besonderheiten der Schwalbennest-Orgel  
Powerpoint-Vortrag von Domorganist J. Still, Trier

Mittwoch, 13. Oktober 2004, 19.00 Uhr

### **„ALLES, WAS ODEM HAT, LOBE DEN HERRN“**

Konzert des Kinder- und Jugendchores am Trierer Dom,  
St. Rommelspacher (Continuo-Orgel), J. Still (Orgel)

Leitung: Domkantor Harald Schmitt. Karten 8/5 EUR

Mittwoch, 10. November 2004, 19.00 Uhr, Kapitelsaal

### **„BAUSTATISCHE SICHERUNG DES TRIERER DOMS 1960-74“**

Vortrag mit Lichtbildern

Prof. Dr. Franz Ronig, Trier

Mittwoch, 24. November 2004, 19.00 Uhr

### **„CAPRICE FUGUEE“**

Kammermusik für zwei Cembali.

Werke von Bach, Planyavsky u.a.  
Sonja Kranich, Trassem; Josef Still, Trier  
Karten 8/5 Eur

Dienstag/Mittwoch, 14./15. Dezember 2004, je 17 Uhr

**„WEIHNACHTSMUSIK BEI KERZENLICHT“**

Pause mit Glühwein und Plätzchen im Kapitelsaal

Musik aus den neuen EU-Ländern

P.Entchev (Violine); M.Müller (Flöte), D.Andert (Oboe), U.Heckmann (Cello)

J.Still (Cembalo)

Das Konzert wird unterstützt von den Bischöflichen Weingütern und den "Trierer Konditoren"

Karten: 10/6 EUR

Mittwoch, 19. Januar 2005, 19.00 Uhr, Kapitelsaal

**„DIE LANGOBARDEN-KÖNIGIN THEODELINDE UND DER DOM ZU MONZA“** Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Klaus Schmidt-Ott, Konz

Samstag, 12. Februar 2005, 19.00 Uhr

**„ORGELIMPROVISATION und LYRIK“**

Karl Ludwig Kreuzt, Konz; Bruno Plum, Kanzem

Karten: 8/5 EUR

Sonntag, 27. Februar 2005, 17.00 Uhr

**„MARKUS-PASSION“**

von Norbert Linke, für Soli, Sprecher und Chor.

Vokal-Ensemble Viva Vox,

Leitung: Heinrich Bentemann, Schweich

Karten: 7/4 EUR

Samstag, 12. März 2005, 7.30 Uhr

ab St. Matthias-Parkplatz, Orgelreise zu den

**„SILBERMANN - ORGELN IM ELSASS“**

Marmoutier, Wasselonne, Bouxwiller.

Reiseleitg: J. Still, G.F. Weimer, St. Rommelspacher.

Busfahrt, Konzerte, Führungen, einfaches Mittagessen (EUR 40)

Anmeldung bei J.Still: Fax 0651-41455; josef.still@t-online.de